

provenienzforschung fall 4

Das Erbe Otti Bergers im
Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

Anlass der Provenienzprüfung

In der Sammlung des Bauhaus-Archivs befinden sich Dokumente, Fotos, Teppiche und Webproben, die nachweislich aus dem Nachlass der 1944 in Auschwitz ermordeten Textilgestalterin Otti Berger stammen. Als Berger 1938 ihren Wohnort London verließ, um sich in der damals jugoslawischen Provinz Baranja um ihre krebserkrankte Mutter zu kümmern, lagerte sie große Teile ihres Besitzes in London ein. Die Verantwortung für ihr Hab und Gut übertrug sie an ihre Freunde, Karl (1889–1963) und Ellen Otten (1909–1999), die wie Berger vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten nach England geflohen waren. Darüber hinaus gab Berger 1938 ausgewählte Arbeiten als Leihgaben an das Museum of Modern Art (MoMA) in New York, wo zum Jahreswechsel eine Bauhaus-Ausstellung stattfand. Beide Konvolute überdauerten den Krieg. Einige dieser Werke gelangten auf verschiedenen Wegen in die Sammlung des Bauhaus-Archivs, deren Rechtmäßigkeit es zu überprüfen galt.



DIGITAL IMAGE © 2022,
The Museum of Modern Art /
Scala, Florence

Zwei Teppiche Otti Bergers in der Ausstellung Bauhaus 1919–1928 im Museum of Modern Art in New York (07.12.1938–30.01.1939). Installationsfoto, The Museum of Modern Art Archives, Photographic Archive, New York, IN82.6C

Während der Webteppich vorne im Bild (Inv. 10115) in einer New Yorker Kunsthandlung angekauft wurde, gelangte der Knüpfteppich (Inv. 3831) als Schenkung in die Sammlung des Bauhaus-Archivs.

Wer war Otti Berger?

Ottília Ester Berger wurde am 4. Oktober 1898 als Tochter einer donauschwäbischen Familie in Zmajevac in der Provinz Baranja im heutigen Kroatien geboren. Zmajevac liegt dicht an den Grenzen zu Serbien und Ungarn. Bei ihrer Geburt gehörte dieser Landstrich noch zum Königreich Ungarn und hieß Vörösmart. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Gegend Teil des Königreichs Jugoslawien, 1941 gehörte sie wiederum zu Ungarn und nach 1945 zur Volksrepublik Jugoslawien.¹

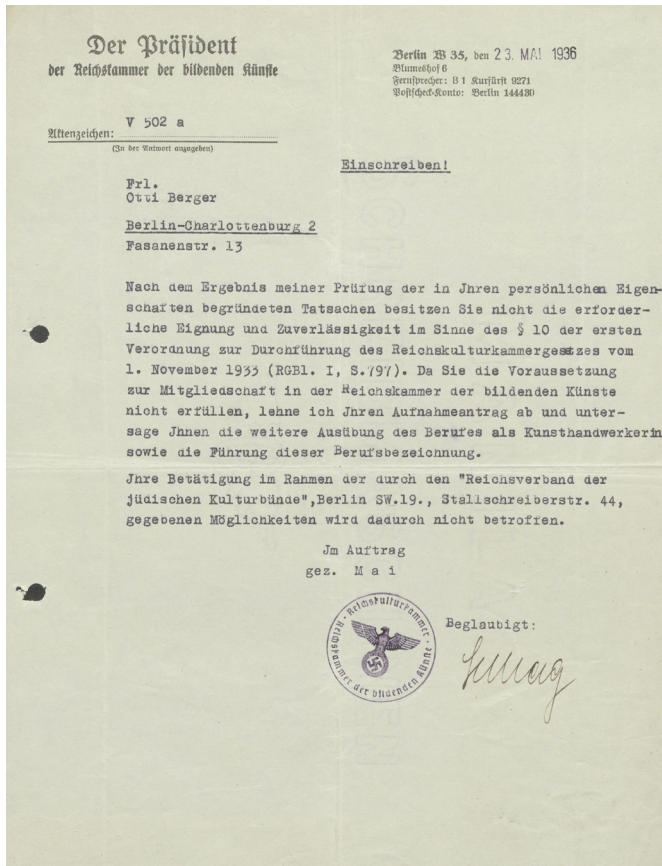
¹ Varga Mária, *Ég és föld között. Berger Otti, a vörösmarti textilművészről*, Pécs 2017; Kurzbiografie in: Volkhard Knigge und Harry Stein, Franz Ehrlich, *Ein Bauhäusler in Widerstand und Konzentrationslager*, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Weimar 2009, S. 142.

Berger besuchte zunächst ein Internat in Wien. Ab 1922 studierte sie an der Königlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Zagreb, die sie 1926 verließ. Im Alter von 28 Jahren schrieb sie sich am 1. Januar 1927 am Bauhaus in Dessau ein, wo sie in der Weberei ausgebildet wurde und 1930 das Bauhaus-Diplom und den Gesellenbrief erlangte. Im Wintersemester 1931/32 übernahm sie kurzzeitig die Leitung der Weberei. 1932 ging diese Position an Lilly Reich (1885–1947) über, während Berger ihre Stellvertreterin wurde. Kurz darauf verließ sie das Bauhaus, um in Berlin ein eigenes Studio für Textildesign – »otti berger atelier für textilien« – zu gründen. Zur selben Zeit begann Berger, ihre neuartigen Stoffe, die u. a. wasserabweisend und reißfest waren, juristisch durch Patente zu schützen.



© VG Bild-Kunst

Gertrud Arndt, Otti Berger am Webstuhl in der Webereiwerkstatt des Bauhauses in Dessau, 1930, Bauhaus-Archiv Berlin, Inv. 2003/6.2



Mit diesem Schreiben sprach der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste das Berufsverbot gegen Ottilie Berger aus, sodass sie kaum noch die Möglichkeit hatte, ihren Lebensunterhalt in Deutschland zu verdienen.

Bauhaus-Archiv Berlin,
Dokumentensammlung, Inv. 645/627

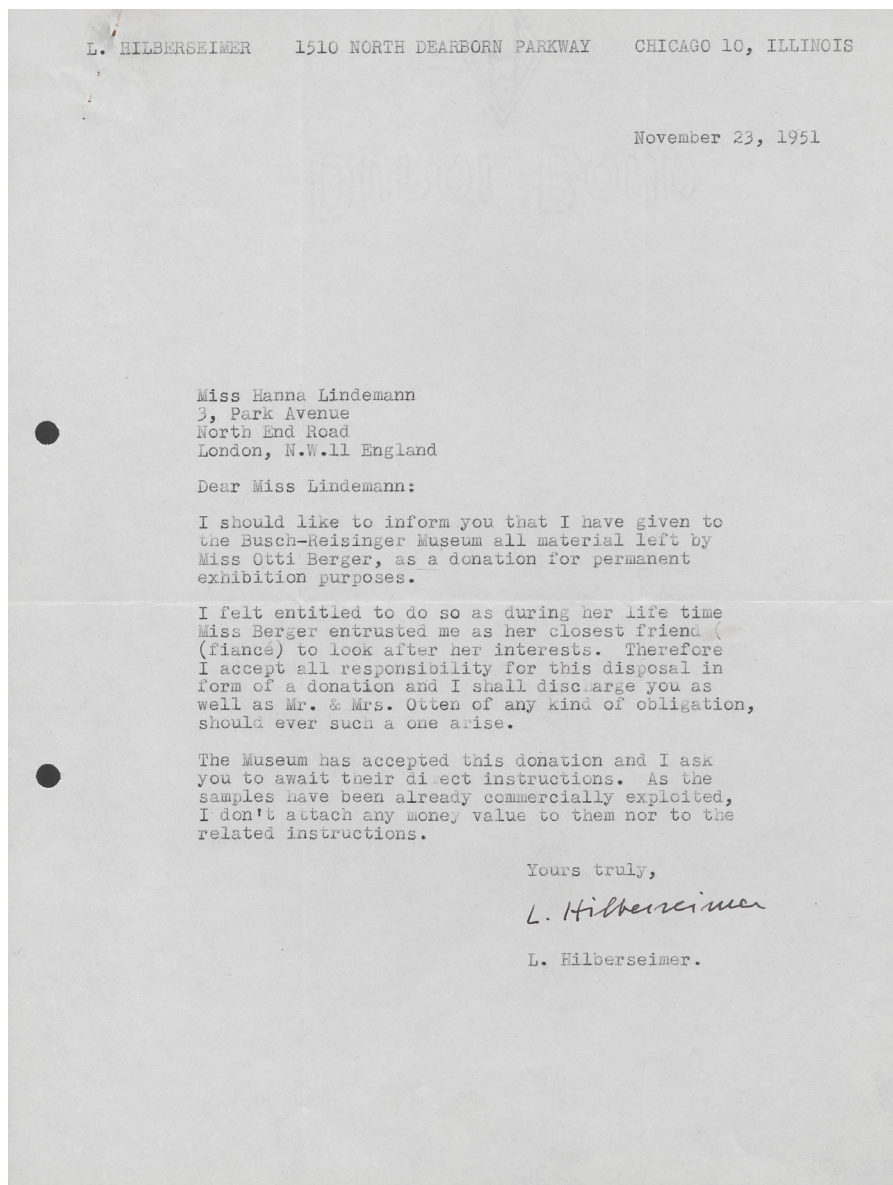
Am 23. Mai 1936 wurde Berger als ausländische Jüdin von den Nationalsozialisten mit einem Berufsverbot belegt. Sie ging daraufhin nach England, doch war ihr auch aufgrund von Sprachschwierigkeiten wenig Erfolg bei der Arbeitssuche vergönnt. Berger litt seit einer Fehlbehandlung in der Kindheit an starker Schwerhörigkeit, sodass es ihr sehr schwer fiel, eine Fremdsprache zu erlernen.

Am Bauhaus hatte Berger den Stadtplaner und Architekten Ludwig Hilberseimer (1885–1967) kennengelernt. Das Paar plante ein gemeinsames Leben in den USA, wo Hilberseimer 1938 eine Stelle am Armour Institute of Technology (später IIT) angenommen hatte. Ihre Wege trennten sich am 20. August 1938 im Hafen von Southampton. Über die letzten Tage vor seiner Abreise schrieb Hilberseimer später: »I saw Ottilie Berger August 1938 in London on my way to the United States. We did not talk about her work in London, but talked mostly about her intention to go back to Yugoslavia to nurse her mother who was sick. I warned her not to do this as I foresaw the danger she would be in. I am sorry to say I have been right [...]«. ² Als der Zweite Weltkrieg Europa verwüstete, saß Berger in Jugoslawien fest. Alle Bemühungen, eine Ausreise zu ermöglichen, scheiterten. Ottilie Berger wurde im Sommer 1944 in den Gaskammern von Auschwitz ermordet. Mit ihr starben ihr älterer Bruder Oskar und seine Frau. Ihr jüngerer Bruder Otto (1900–1960) überlebte als einziges Mitglied der Familie Berger den Holocaust.

² Ludwig Hilberseimer,
Brief an de Ploeg
vom 26.07.1965,
Bauhaus-Archiv Berlin,
Interne Korrespondenz,
Mappe Ottilie Berger.

Der Londoner Teilnachlass

1951 übernahm Hilberseimer die Verantwortung für das in London lagernde Eigentum Bergers, das bis zu diesem Zeitpunkt unter der Obhut von Karl und Ellen Otten gestanden hatte. Als ihr Verlobter, der ihre Arbeit maßgeblich mitfinanziert hatte, wurde er als legitimer und erreichbarer Rechtsnachfolger Bergers betrachtet. Zwar lebte Bergers jüngerer Bruder Otto zu diesem Zeitpunkt noch im Haus der Eltern in Zmajevac, Baranja, war aber durch die Briefzensur unter dem jugoslawischen Diktator Tito (1892–1980) nicht konsultierbar. Otto Berger hatte im August 1945 Kontakt zu Hilberseimer aufgenommen, doch brach der Briefwechsel plötzlich ab. Hilberseimer erklärte sich deshalb auf Drängen von Walter (1883–1969) und Ise Gropius (1897–1983) zum Erben und schenkte den Londoner Nachlass größtenteils dem Busch-Reisinger Museum in Harvard, Massachusetts.



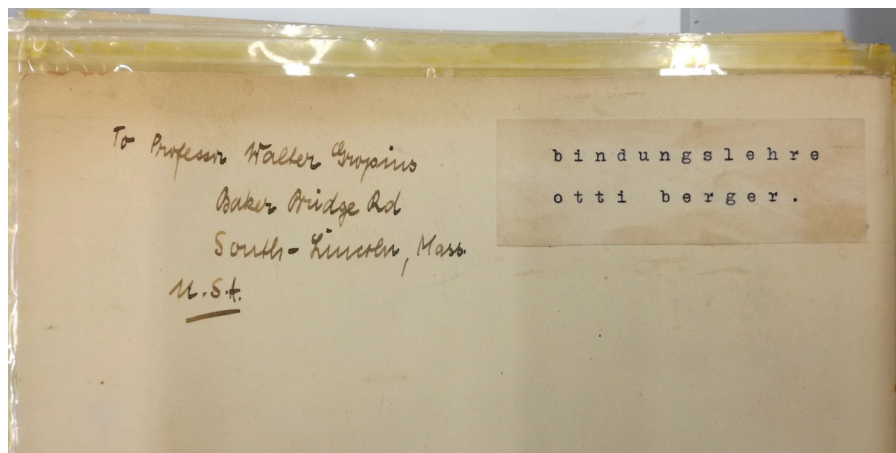
Die Verpackung und Versendung des Londoner Bestands übernahmen Ellen Otten und Walter Gropius' ehemalige Sekretärin Hanna Lindemann (1897–1969). In diesem Brief an Lindemann erklärt Hilberseimer seine Berechtigung, über das Eigentum Otti Bergers zu verfügen und entbindet die Ottens von ihrer Verantwortung.

Bauhaus-Archiv Berlin, Dokumentensammlung, Inv. 2397/14

Zwei Ordner mit Dokumenten, die Hilberseimer als uninteressant erachtete und daher vernichtet sehen wollte, überdauerten bei Ellen Otten, die sie 1965 dem Bauhaus-Archiv schenkte (s. Tabelle, Konvolut I). Gerade diese Akten belegen das von den Nationalsozialisten 1936 erteilte Berufsverbot für Otti Berger sowie ihren zähen Kampf um Patentrechte und lassen sie als selbstbewusste Geschäftsfrau in Erscheinung treten.

Weitere Dokumente aus dem Londoner Teilnachlass gelangten in den Besitz von Walter und Ise Gropius. Gropius schätzte die Arbeit Otti Bergers besonders im Bereich der Lehre und war äußerst interessiert daran, entsprechende Dokumente aus ihrem Nachlass in sein privates Archiv einzufügen. Mit dem Direktor des Busch-Reisinger Museums Charles L. Kuhn verhandelte er erfolgreich die Überlassung. An Hanna Lindemann schrieb er: »I have not yet got the written parts of the Otti Berger consignment, but I will get in touch with Professor Kuhn today to secure this for myself.«³ Lindemann und Otten sendeten einige Dokumente sogar direkt an das Ehepaar Gropius, sodass nach Walter Gropius' Tod mit seinem Nachlass auch Manuskripte von Otti Berger aus dem Londoner Bestand ins Bauhaus-Archiv gelangten (s. Tabelle, Konvolut II).

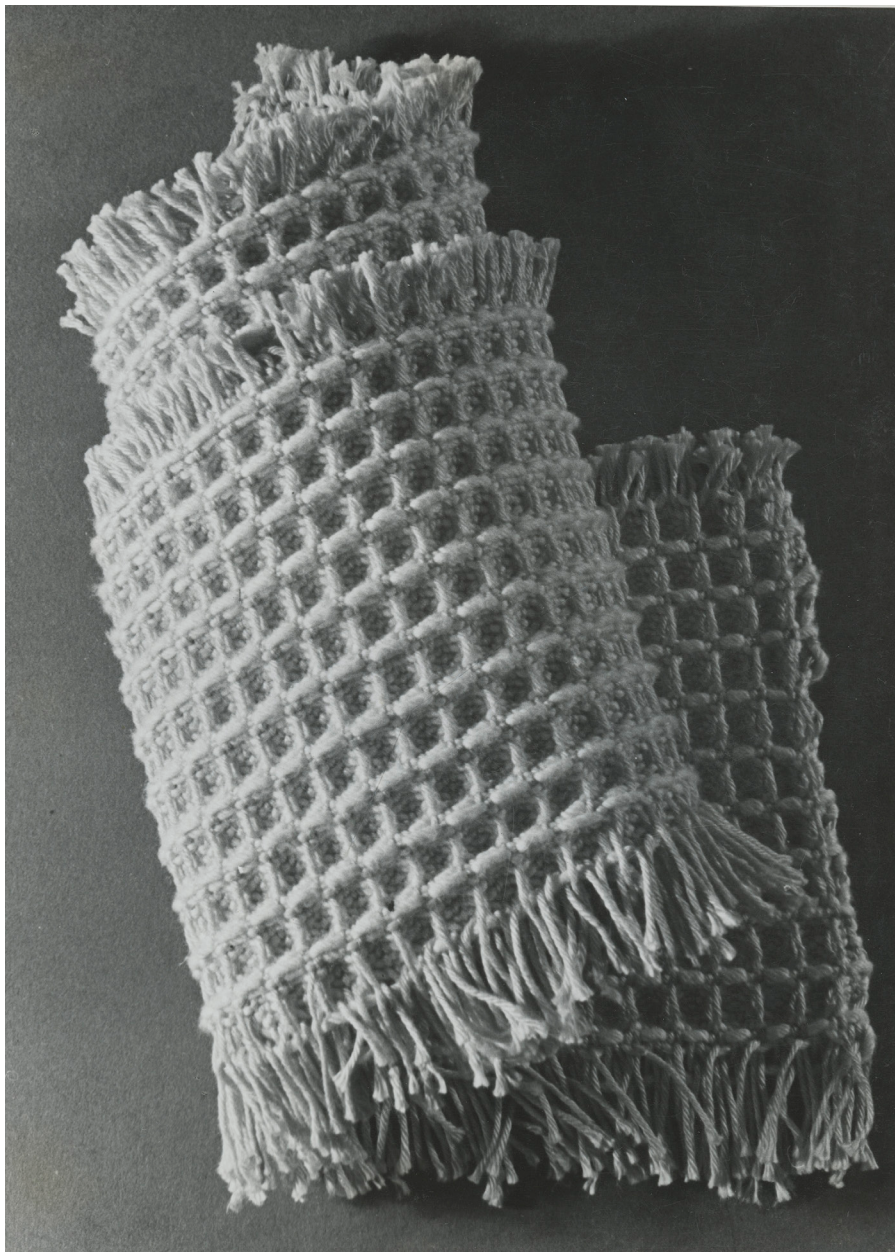
³ Walter Gropius,
Brief an Hanna Lindemann
vom 17.03.1952,
Bauhaus-Archiv Berlin,
Inv. 2397/27.



Die Dokumente Otti Bergers aus den Nachlass Walter Gropius' sind bis heute an den Notizen in der Handschrift Lindemanns erkennbar.

Otti Berger, Bindungslehre, gebundenes Exemplar,
Vorsatz mit Gropius' Adresse, Bauhaus-Archiv Berlin, Inv. 2001/49

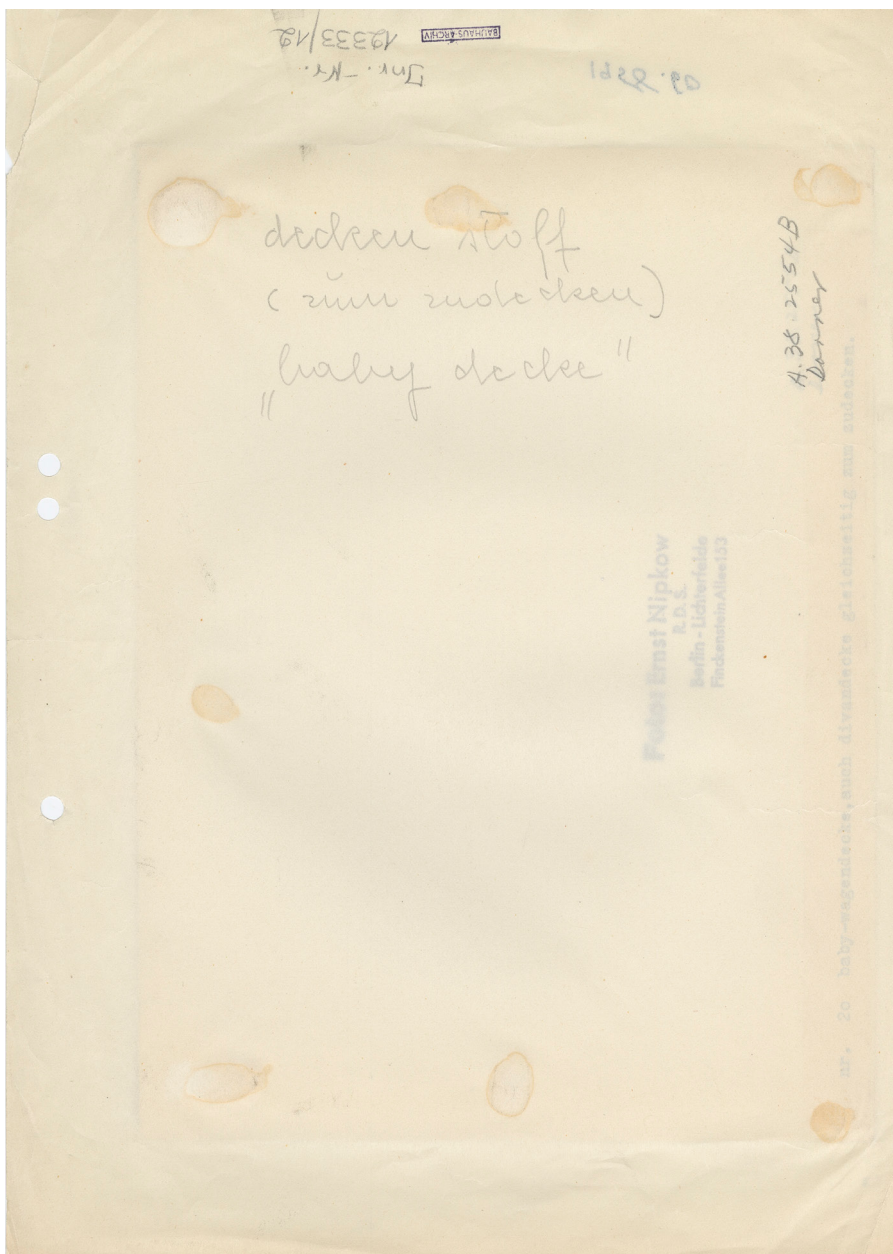
Die MoMA-Leihgaben



13 Fotografien von Ernst Nipkow, der die Stoffkreationen von Otti Berger in Szene zu setzen wusste, wurden 1938 im MoMA ausgestellt. Sie gelangten als Schenkungen von George E. Danforth ins Bauhaus-Archiv.

Ernst Nipkow, Deckenstoff Otti Bergers, Bauhaus-Archiv Berlin, Inv. 12333/12

Noch in London hatte Otti Berger die Nachricht erreicht, dass das Museum of Modern Art in New York Ende 1938 eine Bauhaus-Ausstellung plante. Der Bauhaus-Gründer Walter Gropius, seine Frau Ise und der Grafiker Herbert Bayer (1900–1985) zeichneten für die Ausstellung verantwortlich und baten die Gestalterin um Leihgaben. Berger verschickte daraufhin 16 Exponate, überwiegend eigene Arbeiten, aber auch Geschenke von Mitstudierenden aus der Bauhaus-Zeit. Zudem kümmerte sie sich darum, dass durch Dritte weitere Leihgaben – Fotografien ihrer Werke sowie Stoffproben, die sie Anfang der 1930er-Jahre für die Kollektion der holländischen Weberei de Ploeg entworfen hatte – ins MoMA gelangten. Unter den 700 Exponaten der Ausstellung, die die Produktion des Bauhauses in Weimar und Dessau vorstellten, waren letztlich mehr als 20 Arbeiten Bergers.



Auf der Rückseite der Fotos von Ernst Nipkow finden sich neben seinem Stempel auch andere Provenienzmerkmale, wie die Handschrift Otti Bergers (»decken stoff / (zum zudecken) / »baby decke«) und die MoMA Museum No. (»A.38.2554.B / Dörner«) mit dem Verweis auf Alexander Dörner (1893-1957) als Leihgeber. Bei dem Kunsthistoriker Dörner, der in Providence das Museum of Art der Rhode Island School of Design leitete, hatte Berger wegen einer Stelle angefragt. Die Fotos schickte sie ihm als Beleg für ihre Fähigkeiten.

Rückseite von Inv. 12333/12,
Bauhaus-Archiv Berlin

Die Leihgaben aus dem MoMA wurden 1939 an ihren Verlobten Hilberseimer übergeben. Hilberseimer bewahrte die ehemaligen MoMA-Exponate bis an sein Lebensende. Einige Stücke aus diesem Bestand kamen über seinen Erben und Nachlassverwalter George E. Danforth (1916–2007) in die Sammlung des Bauhaus-Archivs (s. Tabelle, Konvolut III).

Fazit

Dieser Fall unterscheidet sich von anderen Fällen verfolgungsbedingter Entziehung, weil sich alle Protagonist*innen für die Bewahrung des Nachlasses und des Werks von Otti Berger und gegen ihre erinnerungshistorische Auslöschung einsetzten. Weder die Ottens, noch Gropius oder Hilberseimer wollten sich selbst bereichern oder in anderer Form profitieren. Dennoch wurde ihr Bruder Otto Berger als rechtmäßiger Erbe übergangen. Als einziges Familienmitglied hatte er den Holocaust überlebt. Da er selbst 1960 kinderlos starb, erlosch mit ihm die Familie Berger. Das Elternhaus in Zmajavac hinterließ er einer benachbarten Familie, deren Nachfahren noch heute dort leben. Ob es weitere Verfügungen gegenüber dieser Familie gegeben hat, ist unbekannt. Die Suche nach einem formalen Testament Otto Bergers verlief bislang erfolglos.

Werke und Dokumente aus dem Nachlass Otti Bergers im Bauhaus-Archiv

Konvolut	Inv.-Nr.	Art des Objekts	Herkunft
I.	645/1–690	zwei Ordner mit Patentunterlagen, Korrespondenz und Stoffproben (Ordner I: Blatt 1–504; II: Blatt 505–690)	Schenkung von Ellen Otten aus dem 1938 in London eingelagerten Eigentum Otti Bergers
	9195	Deckchen, 1930er-Jahre	
II. a	2630	Bindungslehre	Schenkung von Walter Gropius aus den Unterlagen, die ihm Otti Berger für der MoMA-Ausstellung 1938 geschickt hatte
	8040/149–165	Unterrichtsprogramm, Stoffverteilung und Planung	
II. b	2001/49	Bindungslehre, gebundenes Exemplar	Schenkung aus dem Nachlass von Walter Gropius, die er 1952 aus dem in London eingelagerten Eigentum Otti Bergers erhalten hatte
	3848/1–61	Aufzeichnungen und Ausarbeitungen aus dem Unterricht von Paul Klee (1–57) und Wassily Kandinsky (58–61)	
	8040/1–73	Bindungslehre, 3 Exemplare, 23 Blatt	
	8040/74–80	Der Webstuhl, 8 Blatt	
	8040/81–107	Handweberei, 28 Blatt	
	8040/209–216	schwedische Bindungslehre, 3 Exemplare, 9 Blatt	
	8040/217–232	Notizen zur Berechnung von Stoffen, 16 Blatt	
	8040/233–289	Einhängehefter mit ausgeschnittenen Seiten aus Büchern über Webtechnik, 53 Blatt	

Konvolut	Inv.-Nr.	Art des Objekts	Herkunft
III. a	3831	Knüpfteppich, um 1929	Schenkung von George E. Danforth aus dem Nachlass Ludwig Hilberseimers, die an Hilberseimer aus der Bauhaus-Ausstellung des MoMAs 1938 retourniert worden waren
	6438	Tasttafel, 1928	
	6439	Collage von Lis Beyer zum 31. Geburtstag von Otti Berger, 1929	
	6441	Collage verschiedener Künstler zum 32. Geburtstag von Otti Berger, 1930	
	6442	Materialprobe Spannstoff, 1931	
III. b	12333/1-13	Fotos von Möbelstoffen, Poitieren, Decken-, Gardinen- und Vorhangstoffen, akustischen Wandstoffen etc.	Schenkung von George E. Danforth aus dem Nachlass Ludwig Hilberseimers, die von Alexander Dorner für die Bauhaus-Ausstellung des MoMAs 1938 geliehen und an Hilberseimer retourniert worden waren
III. c	10115	Webteppich, um 1930	Ankauf von Barry Friedman Ltd., New York aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie; eingeliefert von George E. Danforth aus dem Nachlass Hilberseimers; der Webteppich war aus der Bauhaus-Ausstellung des MoMAs 1938 an Hilberseimer retourniert worden